

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr

von Marie Bieber

 ALICE SALOMON
HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

 FRÖBEL
Kompetenz für Kinder

 wiff
Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr

von Marie Bieber

ABSTRACT

Der vorliegende Text beschreibt die vorsprachliche Kommunikation zwischen dem Säugling und seinen primären Bezugspersonen im ersten Lebensjahr. Die frühen Eltern-Kind-Interaktionen stellen ein natürliches Lernfeld dar, in dem der Säugling für den Spracherwerb wesentliche Fertigkeiten erlernen und einüben kann: Die Entfaltung des stimmlichen Potenzials und der Aufbau eines Lautrepertoires, die Entwicklung der Kommunikations- und Nachahmungsfähigkeit, das dialogartige Abwechseln von Zuhören und Vokalisieren sowie der Erwerb erster Wörter. Die intuitiven Anpassungen der elterlichen Sprechweise spielen dabei eine wichtige Rolle, da sie die kindlichen Prädispositionen und die Lernbereitschaft für den Spracherwerb in komplementärer Weise ergänzen.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr
 - 2.1 *Frühe Sprachwahrnehmung und Kommunikationsbereitschaft von Säuglingen*
 - 2.2 *Bedeutung des intuitiven elterlichen Verhaltens im Rahmen der vorsprachlichen Kommunikation*
 - 2.3 *Die elterliche Sprechweise*
 - 2.4 *Prototypische Melodien*
 - 2.5 *Funktion der Sprechmelodik*
 - 2.6 *Sprachlernprozesse im Kontext der frühen Eltern-Kind-Kommunikation*
 - 2.6.1 *Die Entwicklung der kindlichen Lautbildung*
 - 2.6.2 *Stimmliches Nachahmen*
 - 2.6.3 *Die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit*
 - 2.6.4 *Die Entwicklung der Dialogfähigkeit- Abwechseln von Zuhören und Vokalisieren*
 - 2.6.5 *Gemeinsames Ausrichten der Aufmerksamkeit*
3. Zusammenfassung

4. Fragen und weiterführende Informationen

4.1 *Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes*

4.2 *Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen*

4.3 *Glossar*

INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Marie Bieber, Kindheitspädagogin B. A. studierte an der Evangelischen Hochschule Freiburg und arbeitet nun in der Krippe einer Mutter-Kind-Einrichtung mit Säuglingen und deren Müttern. Ihre Bachelorthesis schrieb sie zu dem Thema „Wie Kleinstkinder mit Regulationsstörungen bei der Bewältigung des Krippenalltags unterstützt werden können“.

1. Einleitung

In den frühen Interaktionen zwischen Säugling und seinen Bezugspersonen spielen Sprache und Kommunikation von Beginn an eine wichtige Rolle. Neugeborene sind mit Prädispositionen zur Sprachwahrnehmung und Kommunikation ausgestattet, welche ihnen ermöglichen die elterlichen Äußerungen wahrzunehmen und darauf zu reagieren. In der dyadischen Interaktion übt der Säugling mit der Unterstützung seiner Bezugspersonen für den Spracherwerb wichtige Kompetenzen ein. Er erprobt seine stimmlichen Fähigkeiten, ahmt sprachliche Äußerungen nach, lernt das Abwechseln von Zuhören und Vokalisieren und erwirbt schließlich nach und nach erste Wörter.

Das Forscherehepaar Papoušek untersuchte in seinen Forschungen den Einfluss des intuitiven elterlichen Verhaltens und Sprachangebotes in der frühen vorsprachlichen Kommunikation auf die kindliche Vokalisationsentwicklung (vgl. Papoušek & Papoušek 1997, 541). Die Ergebnisse dieser Untersuchungen stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Textes.

Zunächst werden die frühe Fähigkeit zur Sprachwahrnehmung und Kommunikationsbereitschaft des Säuglings beschrieben. Anschließend geht es um die charakteristischen Merkmale und Anpassungen der intuitiven elterlichen Sprechweise gegenüber Säuglingen, welche Teil des intuitiven elterlichen Verhaltensrepertoires sind. In den darauffolgenden Kapiteln wird ein Überblick über die Sprachlernprozesse im ersten Lebensjahr gegeben.

2. Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr

2.1 *Frühe Sprachwahrnehmung und Kommunikationsbereitschaft von Säuglingen*

Frühe Kommunikationsbereitschaft des Säuglings

Der Säugling verfügt von Anfang an über Fähigkeiten und intrinsische Motivationen zur Wahrnehmung und Integration von Kommunikation und Sprache (vgl. Papoušek 2012, 70).

Nach Ausbildung seiner Hörfähigkeit in der 20. Schwangerschaftswoche (vgl. Elsner & Pauen 2012, 169), nimmt der Fetus die mütterlichen Sprachäußerungen intrauterin wahr. Da diese nur gedämpft an sein Ohr dringen, beschränkt sich die Wahrnehmung hauptsächlich auf die prosodischen Merkmale – Tonhöhe, Melodie, Rhythmus, Tempo – der Sprache (vgl. Weinert 2011, 612).

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr von Marie Bieber

Anhand von Experimenten konnte festgestellt werden, dass Säuglinge schon kurz nach der Geburt die Stimme ihrer Mutter wiedererkennen und anderen Stimmen vorziehen. Allgemein präferieren Neugeborene die menschliche Stimme gegenüber anderen Geräuschen, wie z. B. Instrumentalmusik (vgl. Szagun 1996, 186). Auch ist der Säugling in der Lage, seine Muttersprache von Fremdsprachen zu unterscheiden und bedeutungsunterscheidende Laute (Phoneme) in der Muttersprache, aber auch in Fremdsprachen, zu erkennen. Später verliert er diese Fähigkeit für Fremdsprachen und konzentriert sich auf die Laute der Muttersprache (vgl. Papoušek 1994, 153; Weinert 2011, 615).

Des Weiteren können Babys Geschichten, die ihnen während der Schwangerschaft von der Mutter vorgelesen wurden, nach der Geburt wiedererkennen. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Geschichte postnatal von der Mutter oder einer anderen Person vorgelesen wird, was zeigt, dass das Kind die Geschichte aufgrund ihrer rhythmischen Merkmale (Tonhöhe, Betonung, Pausen) wiedererkennt (vgl. Weinert 2011, 612).

Sensibilität für Sprachprosodie

Ob diese Sensibilität für die Sprachprosodie auf genetische Anlagen oder die pränatalen Erfahrungen des Säuglings zurückzuführen ist, bleibt bislang ungeklärt. Letztere Annahme geht davon aus, dass der Säugling durch die pränatalen Hörerfahrungen eine prosodische Sensibilität entwickelt und dann auch postnatal seine Aufmerksamkeit auf diese Merkmale stützt (vgl. Papoušek 1994, 146).

Bestimmte Bedingungen ermöglichen dem Säugling seine Lernerfahrungen erfolgreich zu verarbeiten. So spielen beispielsweise ein aufmerksamer Wachzustand sowie kontrastreiche, langsame und sich häufig wiederholende Anreize, die in kontingentem Zusammenhang mit seinem Verhalten stehen, eine wichtige Rolle (vgl. Papoušek 2012, 70).

2.2. *Bedeutung des intuitiven elterlichen Verhaltens im Rahmen der vorsprachlichen Kommunikation*

Intuitives elterliches Verhalten

Eltern wenden im Kontakt mit ihren Säuglingen bestimmte intuitive Verhaltensweisen an, die bestens auf den aktuellen Entwicklungsstand und die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt sind. Die angeborenen elterlichen Verhaltensreaktionen auf die kindlichen Signale zeichnen sich dadurch aus, dass sie gänzlich unbewusst und intuitiv erfolgen. Ein weiteres Merkmal ist ihre Universalität, wobei sie abhängig vom kulturellen Kontext unterschiedlich zum Ausdruck kommen können (vgl. Keller 2011, 34ff.). Papoušek bezeichnet diese unbewusste Verhaltensanpassung der Bezugsperson auch als „intuitive elterliche Früherziehung“ (Papoušek 1994, 117).

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr

von Marie Bieber

Die verbalen und nonverbalen kindlichen Signale, wie z. B. die Mimik und der Muskeltonus, geben den Eltern Hinweise über die aktuelle Befindlichkeit und die daraus resultierenden Bedürfnisse des Kindes. Die elterliche Reaktion ist in ihrer Art, Dauer und Intensität auf den momentanen Zustand und die Aufnahmefähigkeit des Kindes fein abgestimmt. Bemerkenswert ist zudem, dass die Reaktionszeit der elterlichen Handlungen perfekt auf die Gedächtnisleistung des Kindes abgestimmt ist (vgl. Papoušek 2000, 305). Kommunizieren die Eltern mit dem Kind, so bringen sie ihr Gesicht durchschnittlich mit einem optimalen Abstand von etwa 21 Zentimetern in die Nähe des Gesichts des Kindes. Bei dieser Entfernung sieht der Säugling offenbar am schärfsten. Das elterliche Verhalten ist zudem durch ein unbewusstes Anpassen von Stimme, Körpersprache und Mimik gekennzeichnet, wodurch dem Kind eine unterstützende und didaktische Umwelt geboten wird (Papoušek & Papoušek 1997, 540).

Dyadischer Interaktionsrahmen

Mithilfe dieser unbewussten Verhaltensanpassungen gelingt es den Eltern einfache und sich wiederholende Interaktionsrahmen zu gestalten, in denen Eltern und Kind „(...) gemeinsame Erfahrungen und ein gemeinsames ‚Alphabet‘ für den kommunikativen Austausch“ aufbauen (Papoušek 1994, 117). Dieser dyadische Kontext bietet dem Säugling optimale Möglichkeiten, die für den Spracherwerb erforderlichen Fertigkeiten prozedural zu erlernen und einzuüben. Er erprobt seine stimmlichen Möglichkeiten und gewinnt zunehmend an Kontrolle über die Artikulation seiner Stimme, übt das Abwechseln von Zuhören und Vokalisieren im Dialog mit seiner Bezugsperson, ahmt die elterlichen Laute und Wörter nach, lernt durch den Einsatz der Stimme seine Bedürfnisse, Gefühle und Absichten mitzuteilen und etwas zu erreichen, lernt Spracheinheiten mit Handlungen und Gegenständen zu verknüpfen und den Sprachfluss in einzelne Strukturen zu segmentieren (vgl. Papoušek & Papoušek 1997, 543f.).

Im Kontext der vorsprachlichen Kommunikation spielt das intuitive Elternverhalten somit eine bedeutsame Rolle. Es ergänzt und unterstützt auf komplementäre Weise die Prädisposition und Lernbereitschaft des Neugeborenen für den Erwerb der Sprache (vgl. Papoušek 1994, 32).

2.3 Die elterliche Sprechweise

Erwachsene haben eine ausgeprägte Neigung mit Säuglingen zu kommunizieren und zu sprechen. Die Sprache spielt somit von Beginn an, also bereits in der vorsprachlichen Kommunikation zwischen Erwachsenem und Kind, eine bedeutende Rolle (vgl. Papoušek 1994, 128).

Ammensprache

Auffällig ist, dass die Sprechweise von Erwachsenen zu Säuglingen, welche auch „Ammensprache“ (Papoušek 2012, 74) genannt wird, durch bestimmte, univer-

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr von Marie Bieber

selle Merkmale charakterisiert sowie auf den Entwicklungsstand und die Fähigkeiten des Säuglings angepasst ist. So unterscheidet sich die Sprechweise zu Kindern im Vorsilbenalter von der des Alters, in dem sie beginnen erste Wörter zu sprechen. Die unbewussten intuitiven elterlichen Anpassungen kommen in förderlicher Weise den aktuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten des Kindes entgegen und sind somit „eine feine didaktische Abstimmung“ (Papoušek & Papoušek 1997, 549) auf den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes. Im Folgenden sollen die typischen Anpassungen der Sprechweise zu Säuglingen im Vorsilbenalter aufgezeigt werden.

Merkmale der an Säuglinge gerichteten Sprache

Auffällig ist eine eher langsamere Sprechgeschwindigkeit mit längeren Pausen, klaren Betonungen und Segmentierungen der Wörter und Satzstrukturen. Zudem ist die Tonlage um etwa drei Halbtöne höher als in der an Erwachsene gerichteten Sprache und der gesamte Stimmumfang ist auf etwa 24 Halbtöne erweitert.

Während des Sprechens ist zudem eine stärkere Variation zwischen den verschiedenen Tonlagen festzustellen: die Sprechweise ist melodischer im Vergleich zu der eher monotonen an Erwachsene gerichteten Sprache (vgl. Papoušek 1994, 129).

Neben den genannten Merkmalen lassen sich weitere Anpassungen beobachten, die die Prosodie der Äußerungen betreffen. So sind typische Melodien für bestimmte kommunikative Absichten zu erkennen. Diese werden im folgenden Abschnitt beschrieben.

2.4 Prototypische Melodien

Die Bezugsperson setzt je nach Kontext und Absicht ihrer Kommunikation bestimmte prototypische Melodien ein. Um die Aufmerksamkeit des Säuglings zu erregen, wählt sie beispielsweise ansteigende Melodien, während sie umgekehrt zur Beruhigung eher abfallende Melodien verwendet. Beim Beruhigen ist der Frequenzbereich enger, mit niedrigeren und breiteren Tönen. Bei Zustimmung hingegen ist der Frequenzbereich breiter, mit höheren Tönen, erst mit steigender, dann fallender Melodie. Melodien, die dem Kuckucksruf ähneln, verwenden Eltern um den Blickkontakt des Kindes zu erreichen. Wollen sie das Kind vor etwas warnen oder ihm etwas verbieten, sprechen sie in kürzeren, abgesetzten und niedrigen Tönen. Anfangs kommen ablehnende Melodien von Seiten der Bezugsperson eher selten vor. Im zweiten Halbjahr, wenn das Kind Fortschritte in seiner (Fort-)Bewegungsentwicklung macht, setzt sie auch solche Melodien ein, um das Kind zu warnen und vor Unfällen zu bewahren. Möchte sie die Aufmerksamkeit des Kindes auf einen bestimmten Gegenstand lenken, verwendet sie neben Gesten auch leicht ansteigende und stärker abfallende Melodien (vgl. Papoušek 1994, 132f.; Papoušek & Papoušek 1997, 550).

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr von Marie Bieber

Die prototypischen Muster der Melodien erleichtern die Integration von Erfahrungen in sozialen Interaktionen, die für den Säugling noch sehr komplex sind. Zudem beeinflussen sie in Verbindung mit Gesten, Mimik und der Blickausrichtung das Befinden und Verhalten des Kindes.

2.5 Funktion der Sprechmelodik

Die spezifischen prosodischen Charakteristika haben nicht nur, wie bisher angenommen, eine unterstützende Funktion beim Erwerb von Wörtern, sondern spielen schon im vorsprachlichen Alter eine wichtige Rolle.

Fernald (1993) entwickelte ein Modell, welches die verschiedenen Funktionen der Babysprache erklärt. Die unterschiedlichen Funktionen treten nacheinander auf und sind an den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes angepasst.

Erregung der kindlichen Aufmerksamkeit

Zu Beginn dient die Babysprache vor allem dazu, die Aufmerksamkeit des Säuglings zu erregen und zu regulieren. Säuglinge sind für diese charakteristischen prosodischen Anpassungen der elterlichen Sprechweise so empfänglich, weil diese ihren Hörfähigkeiten (Babys haben eine niedrige Hörschwelle für höhere Töne) und pränatalen Erfahrungen entgegenkommen.

Regulation des kindlichen Spannungszustands

Nach und nach kann die Bezugsperson über ihre Sprechweise die Gefühle und den Spannungszustand ihres Kindes immer besser regulieren. Die prototypischen Melodien spielen dabei eine wichtige Rolle. Zudem lernt der Säugling durch den stimmlichen, gestischen und mimischen Ausdruck der Bezugsperson, deren Intentionen und Befinden zu erkennen, was ihm ermöglicht, einen Zusammenhang zwischen den prosodischen Mustern ihrer Sprechweise und ihren Handlungen zu erkennen.

Segmentierung einzelner Wörter

Gegen Ende des ersten Lebensjahres gewinnen die prosodischen Äußerungen eine zunehmende Funktion für den Spracherwerb. Die ausgeprägte Prosodie der elterlichen Sprechweise hilft dem Kind einzelne Wörter im Sprachfluss zu erkennen. Sie erleichtert durch eine klare melodische Umrahmung die Segmentierung der einzelnen Wörter sowie die Unterscheidung verschiedener Satzstrukturen, wie z. B. Frage- und Aussagesätze (vgl. Fernald zit. nach Szagun 1996, 188ff.).

Melodische Betonung der Wörter

Im Stadium der ersten Wortäußerungen markiert die Bezugsperson das bedeutungstragende Wort, indem sie dieses melodisch betont, deutlich artikuliert und mehrmals wiederholt. Im folgenden Beispielsatz betont die Mutter das bedeutungstragende Wort an letzter Stelle und hebt es dadurch deutlich hervor: „Schau mal, die Katze!“ (vgl. Papoušek & Papoušek 1997, 549). Eingebunden in an den

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr von Marie Bieber

jeweiligen Kontext angepassten Melodien fügt sie die neuen Wörter in den Erfahrungskontext des Kindes ein.

Universalität

Die oben genannten Merkmale der elterlichen Sprechweise zu ihren Säuglingen wurden in verschiedenen Sprachen analysiert. Dabei konnten transkulturelle Universalien von prosodischen Merkmalen festgestellt werden. Bei folgenden Sprachen konnte Fernald (1993) ähnliche Merkmale in der Prosodie feststellen:ritisches und amerikanisches Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Lettisch und Comanche (vgl. Szagun 1996, 187).

Allerdings wurden Unterschiede im Frequenzbereich der Sprechmelodie festgestellt. Bei Amerikanern und Franzosen ist der Frequenzbereich um einiges größer als bei chinesischen, japanischen und deutschen Müttern, was eher auf den Ausdruck von Gefühlen, der je nach Kultur an bestimmte Konventionen gebunden ist, als auf die phonologischen Unterschiede der Sprachen zurückzuführen ist (vgl. Papoušek 1994, 134).

Auch die prototypischen Melodien, die Erwachsene bei bestimmten Absichten einsetzen, lassen sich universell finden.

2.6 Sprachlernprozesse im Kontext der frühen Eltern-Kind-Kommunikation

2.6.1 Die Entwicklung der kindlichen Lautbildung

Vokalisationen sind die frühen Lautäußerungen des Säuglings und bestehen, wie aus der Bezeichnung hervorgeht, vor allem aus Vokalen. Die Vokalisationsentwicklung hat ihren Beginn in der Äußerung des kindlichen Befindens und entwickelt sich in Wechselwirkung der kindlichen Äußerungen und der kontingenten Antworten der Bezugsperson.

Der Schrei wird als Äußerung des kindlichen Unwohlseins und seiner unerfüllten Bedürfnisse gesehen. Allerdings ist dieser kein geeignetes Mittel zur Kommunikation, da er der Bezugsperson zwar über das kindliche Unwohlsein, jedoch nicht über dessen Ursache Auskunft gibt.

Wenn das Neugeborene schreit wird deutlich, über welche stimmlichen Leistungen es bereits verfügt. Seine Lautäußerungen in ruhigen Situationen sind dagegen etwas dürrtiger. Sie sind eher als unauffällige Begleittöne der Atmung zu betrachten und noch frei von Artikulationen. Und doch sind sie als Grundstein für die weitere Lautentwicklung des Kindes relevant (vgl. Papoušek & Papoušek 1997, 543ff.).

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr

von Marie Bieber

Zunehmende artikulatorische Fähigkeiten

Der Säugling übt verschiedene Laute ein, sodass er nach und nach zunehmend an Kontrolle über die Phonation und Artikulation der Laute gewinnt und diese immer sprachähnlicher werden (vgl. ebd., 543). Anders als beim Schreien muss der Säugling, um sprachbezogene Laute bilden zu können, Kehlkopf, Atmung und Stimmbänder sowie Lippen, Unterkiefer, oropharyngealen Resonanzraum und Zunge zunehmend koordinieren und kontrollieren lernen (vgl. Papoušek 2012, 74).

Vorsilbenstadium

Im Vorsilbenstadium exploriert der Säugling mit viel Vergnügen die Möglichkeiten, Klangfarben, Tonhöhen und Lautstärken seiner Stimme aus. In der Literatur wird dies auch als das „Spiel mit der Stimme“ (Papoušek & Papoušek 1997, 547) bezeichnet. Dabei setzt er Zunge, Lippen, Finger und Speichel beim Ausprobieren und Variieren neuer Laute ein. Durch Prusten, Flüstern, Kreischen, unterschiedliche Melodien und Klangfarben entdeckt und erprobt er die Lautbildungsmöglichkeiten seines Stimmtraktes. Typische Lautprodukte für dieses Stadium sind Gurrlaute, vokalartige und explorative Laute. Durch das Einüben von artikulatorischen Fähigkeiten gewinnt der Säugling zunehmend an Kontrolle über seine Stimme (vgl. Papoušek 2012, 74; Papoušek & Papoušek 1997, 545).

Für die Fähigkeit des Säuglings sprachliche Laute zu produzieren, sind anatomische Veränderungen des Stimmtraktes durch die Absenkung des Kehlkopfes in den ersten Lebensmonaten verantwortlich (vgl. Papoušek 1994, 23).

Silbenstadium

Mit etwa sieben bis acht Monaten, im Silbenstadium, reiht der Säugling mehrere Silben aneinander und wiederholt diese (z. B. „gagagaga“; „baba“). Für das Silbenplappern muss er die Koordination des Abwechselns von Öffnungs- und Verschlussbewegungen des Stimmtrakts beherrschen.

Einwortstadium

Im Einwortstadium, gegen Ende des ersten Lebensjahres, spricht das Kind erste Wörter und Protowörter, die es durch Nachahmung aufgreift und einübt. Dabei spielt die Verknüpfung von Laut und Bedeutung eine wichtige Rolle (vgl. Papoušek 2012, 74; Papoušek & Papoušek 1997, 547).

2.6.2 Stimmliches Nachahmen

Eltern verfügen über die intuitive Bereitschaft, die stimmlichen Äußerungen des Kindes nachzuahmen. Zudem regen sie durch Modelllaute das Kind ebenfalls zum Nachahmen an.

Gegenseitiges Nachahmen

Die gegenseitige Nachahmung wird in der Ähnlichkeit der phonetischen und prosodischen Merkmale der elterlichen und kindlichen Laute bemerkbar. So ent-

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr

von Marie Bieber

steht zwischen Bezugsperson und Kind ein Gefühl von Gegenseitigkeit und Gemeinsamkeit (vgl. Papoušek 1994, 104). Indem die Bezugsperson die Merkmale der kindlichen Lautäußerungen nachahmt, passt sie sich diesen an, verringert so die Differenz zwischen der kindlichen und ihrer Sprachfähigkeit und erleichtert dem Kind das Nachahmen ihrer Äußerungen (vgl. Papoušek & Papoušek 1997, 556).

Eher unauffällige Laute des Säuglings greift sie auf und wiederholt sie in deutlich artikulierter Weise. Durch dieses korrektive Feedback erhält das Kind die Gelegenheit, seine Äußerungen mit denen des Erwachsenen zu vergleichen und sich ihnen anzupassen.

Korrektives Feedback

Im elterlichen Nachahmungs- und Modellverhalten lassen sich unterschiedliche Strategien erkennen. Einige greifen unauffällige Lautäußerungen des Kindes auf und geben diese als deutlich artikuliertes Modell zur Nachahmung wieder, wodurch das Kind ein korrekatives Feedback bekommt (vgl. Papoušek 1994, 105). Sie fördern somit zudem ein kontrolliertes Artikulieren des Säuglings.

Andere Eltern stimmen in das kindliche Experimentieren mit ein und duettieren gemeinsam mit ihm. Dadurch wird die kindliche Lust am Ausprobieren und Explorieren seiner stimmlichen Möglichkeiten und neuer Vokalisationen gefördert.

Die Nachahmung der kindlichen Äußerung kann der Bezugsperson auch verhelphen sich in das Befinden des Kindes einzufühlen, um dann durch eine weitere Nachahmung dessen Verhalten wieder zu beeinflussen.

Unklar ist, ob das Kind über eine angeborene Bereitschaft zur Nachahmung verfügt, oder ob diese Fähigkeit in der Interaktion mit seiner Bezugsperson eingeübt und erlernt wird. Die Bereitschaft zur Nachahmung ist sehr unterschiedlich.

Die Fähigkeit und Motivation zur Nachahmung von stimmlichen Äußerungen ist jedenfalls für den späteren Erwerb von Wörtern der Muttersprache bedeutsam (vgl. Papoušek 1994, 109). Dies konnte in einer Untersuchung belegt werden: Kinder deren Mütter ein hohes Nachahmungs- und Modellverhalten aufwiesen, verfügten im Alter von 15 Monaten über einen größeren Wortschatz und ihre artikulatorischen Fertigkeiten waren zudem besser ausgebildet. Diese Kinder setzten beim Erlernen von Wörtern als Strategie ihre Nachahmungsfähigkeit ein (vgl. Papoušek & Papoušek 1997, 559).

2.6.3 Die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit

Noch bevor der Säugling seine Absichten deutlich äußern kann, behandelt die Bezugsperson seine Äußerungen als kommunikativ und intentional. Bei der Wahrnehmung des kindlichen Verhaltens achtet die Bezugsperson nicht nur auf die stimmlichen Vokalisationen des Kindes, sondern auch auf seine Gestik und Mimik, wie z. B. das Ausstrecken des Armes und die Ausrichtung des Blickes (vgl. Papoušek 1994, 162).

In diesem Interaktionsrahmen lernt der Säugling durch Erfahrungen von Kontingenz, dass sein Verhalten und seine Vokalisationen eine Reaktion der Bezugsperson bewirken können und es zur Erfüllung seiner Bedürfnisse kommt. Er lernt ab etwa vier Monaten mithilfe von Lautäußerungen Einfluss auf die Reaktionen seiner Bezugsperson zu nehmen (vgl. Papoušek 2012, 77).

Indem er Laute wiederholt, kann er die Eltern ebenfalls zu einer Wiederholung ihres Verhaltens bringen. Dies lässt sich am Beispiel von sogenannten Kitzel-spielchen beobachten, wenn der Säugling mit bestimmten Lauten und Ausrufen ein erneutes Kitzeln durch die Mutter auslöst. Zudem kann man beobachten, dass schon drei Monate alte Säuglinge in kontingenten Interaktionen eine Antwort von der Bezugsperson auf ihr Verhalten erwarten und dafür regelmäßige Pausen bei ihren Vokalisationen einlegen (vgl. Papoušek 1994, 158f.).

Durch einfühlsames Reagieren der Bezugsperson auf die kindlichen Signale beeinflusst sie die Regulation des kindlichen Spannungs- und Erregungszustands. Dies hat zudem einen positiven Einfluss auf die Kommunikationsfähigkeit. Kinder, deren Mütter feinfühlig auf ihr Schreien reagieren, schreien weniger und können somit differenziertere Kommunikationsmittel einüben (vgl. Szagun 1996, 195).

Bei ihren Beobachtungen konnte Mechthild Papoušek feststellen, dass die Entwicklung der artikulatorischen und kommunikativen Fähigkeiten zwar interagierend, aber nicht immer parallel zueinander verläuft. Das bedeutet, dass Säuglinge auf einfachere frühere Lautäußerungen zurückgreifen, wenn sie beginnen ihre Absichten gezielter mitzuteilen (vgl. Papoušek 1994, 156).

2.6.4 Die Entwicklung der Dialogfähigkeit – Abwechseln von Zuhören und Vokalisieren

Eine wesentliche Aufgabe in der Sprachentwicklung ist die Dialogfähigkeit, welche von großer Wichtigkeit für den Spracherwerb und die Kommunikation mit anderen Menschen ist.

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr

von Marie Bieber

Abwechseln von Zuhören und Vokalisieren

Mithilfe seiner intuitiven Bereitschaft zum Zuhören und kontingenten Antworten gestaltet der Erwachsene einen Konversationsrahmen in dem frühe Dialoge mit dem Kind entstehen. Auffällig ist, dass der Säugling vom Erwachsenen von Beginn an als aktiver Gesprächspartner behandelt wird (vgl. Papoušek 1994, 122).

Nach und nach lernt der Säugling seine Äußerungen zu steuern und mit denen seiner Bezugsperson abzuwechseln. In den ersten Lebensmonaten kann man beobachten, dass Säugling und Bezugsperson zunächst oft gemeinsam vokalisieren („Duettieren“) (ebd. 1994, 97). Die Überschneidung von kindlichen und elterlichen Äußerungen ist besonders bei Freude und Vergnügen und wenn die Bezugsperson ihr schreiendes, erregtes Kind beruhigen will zu beobachten (vgl. ebd., 94).

Zu Beginn sind die Dialoge noch asymmetrisch, was bedeutet, dass die Koordination der Dialoggestaltung zunächst von der Bezugsperson übernommen wird (vgl. Papoušek 1994, 97). Diese umrahmt die kindlichen Äußerungen indem sie kontingent darauf antwortet und immer wieder Pausen setzt, um dem Kind Raum für seine Vokalisationen zu geben. Durch das Einsetzen von aufmerksamkeitserregenden, ansteigenden Melodien macht die Mutter dem Kind deutlich, wenn es mit dem Antworten an der Reihe ist. Durch diese elterlichen Anpassungen kann ein Dialog entstehen, obwohl der Säugling alleine noch nicht in der Lage ist, seine Laute zu steuern (vgl. Papoušek & Papoušek 1997, 556).

Das Abwechseln wird zudem in kleinen ritualisierten (Nachahmungs-) Spielen mit immer wiederkehrenden Elementen zwischen Erwachsenem und Kind eingeübt (vgl. Papoušek 2003, 44).

Im Krippenalltag

Im Krippenalltag bieten vor allem Pflegesituationen wie das An- und Ausziehen, Wickeln und Füttern eine gute Gelegenheit für die pädagogische Fachkraft mit dem Säugling bzw. Kleinstkind in Interaktion zu treten. Diese Momente gemeinsamer und intensiver Aufmerksamkeit ermöglichen das Führen und Einüben (vor-)sprachlicher Dialoge.

Etwa um die Mitte des zweiten Lebensjahres hat sich dann eine Symmetrie im Abwechseln eingeschrieben, was sich dadurch bemerkbar macht, dass das Kind konzentrierter auf die Signale der Bezugsperson achtet, sie weniger unterbricht und ihr durch seinen Blick deutlich macht, wann sie mit dem Sprechen dran ist (vgl. Papoušek 1994, 99).

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr von Marie Bieber

2.6.5 Gemeinsames Ausrichten der Aufmerksamkeit

Das Gelingen des kommunikativen Austausches von Bezugsperson und Säugling setzt zunächst das Erreichen und Aufrechterhalten eines wechselseitigen Blickkontaktes voraus, welches in den ersten Monaten geübt und von der Bezugsperson gefördert wird (vgl. Bruner 2002, 58).

„Joint Attention“

Etwa ab dem zweiten Halbjahr kommt es dann zum gemeinsamen Ausrichten der Aufmerksamkeit von Erwachsenem und Kind auf einen bestimmten Gegenstand in der Umwelt (auch „Joint Attention“) (vgl. Kathage 2008, 46). Dieser Schritt verlangt vom Säugling eine komplexe integrative Leistung und spielt eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Sprachverständnisses. Durch gemeinsames Bezugnehmen auf Gegenstände werden die Konzeptbildung und Objekterfahrung angeregt, welche Voraussetzungen für den Erwerb der ersten Wörter sind (vgl. Papoušek & Papoušek 1997, 553). Mit dem Einsatz von Gestik, Mimik und prosodisch auffälligen stimmlichen Äußerungen sowie dem Benennen des Gegenstandes lenkt die Bezugsperson die Aufmerksamkeit des Kindes auf den Gegenstand (vgl. Bruner 2002, 60). Die Fähigkeit zur „triangulären Aufmerksamkeit“ (Papoušek, 1994, 126) verlangt vom Säugling somit ein abwechselndes Ausrichten seiner Aufmerksamkeit auf Bezugsperson und Gegenstand.

3. Zusammenfassung

Es ist erstaunlich, in welcher wunderbarer Weise die intuitiven elterlichen Verhaltensanpassungen in Wechselwirkung mit den kindlichen Prädispositionen zum Spracherwerb zusammenwirken.

Die Eltern verfügen über die Bereitschaft, sich den kindlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen intuitiv anzupassen und ihre Antworten und Anregungen optimal auf diese abzustimmen.

Einen besonderen Einfluss auf die vorsprachliche Entwicklung hat die durch prosodische Merkmale charakterisierte elterliche Sprechweise, die dem Säugling erleichtert, die Absichten der Bezugsperson zu verstehen und darauf zu reagieren. Zudem wirkt sie modulierend auf den Gefühls- und Verhaltenszustand des Säuglings und ermöglicht ihm den Sprachfluss zu segmentieren. Durch das gemeinsame Ausrichten der Aufmerksamkeit nehmen Mutter und Kind gemeinsam Bezug auf einen Gegenstand in der Umwelt und der Säugling lernt so die Dinge nach und nach mit Bedeutung zu versehen.

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr von Marie Bieber

Auch die Kunst, zwischen Zuhören und Vokalisieren abzuwechseln, die elterlichen Laute und Wörter nachzuahmen und mit seinen eigenen zu vergleichen, übt das Baby im dyadischen Kontext ein.

Durch die Erfahrung von elterlicher Kontingenz erkennt der Säugling, dass sein Verhalten wahrgenommen und beantwortet wird, dass sein Verhalten eine Reaktion bei seiner Bezugsperson hervorruft und er somit Kontrolle und Einfluss auf seine Umwelt hat. Diese Erkenntnis der Selbstwirksamkeit ist wichtig für die Entwicklung seines Selbst und seines Selbstvertrauens.

So lässt sich der Spracherwerbsprozess als ein Zusammenwirken kindlicher angeborener Prädispositionen und dem natürlichen Kontext der sozialen Umwelt betrachten.

4. Fragen und weiterführende Informationen

4.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Beobachten Sie frühe Dialoge zwischen einem Säugling und seiner Bezugsperson (z. B. in der Straßenbahn oder beim Einkaufen).

Achten Sie dabei besonders auf die Stimme, Mimik und Gestik des Erwachsenen. Können Sie die im Text beschriebenen Merkmale der elterlichen Sprechweise erkennen?



AUFGABE 2:

Beobachten Sie nun Ihr eigenes Verhalten, wenn Sie mit einem Säugling kommunizieren und sprechen. Achten Sie dabei besonders auf die Sprechmelodik Ihrer Stimme. Was fällt Ihnen auf?

Fakultativ:

Nutzen Sie in Ihrer Einrichtung die ungestörte Zeit während einer Wickelsituation um mit einem Säugling ins „Gespräch“ zu kommen. Beobachten Sie dabei genau die Signale (Mimik und Gestik) und die Lautäußerungen des Kindes sowie Ihre Reaktion darauf.

Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr

von Marie Bieber

LITERATUR- VERZEICHNIS

4.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Bruner, J. (2002): *Wie das Kind sprechen lernt*. Bern: Hans Huber Verlag, 2. Auflage.
- Fernald, A. (1993): *Human maternal vocalizations to infants as biologically relevant signals: An evolutionary perspective*. In Bloom, P. (Ed.), *Language acquisition: Core readings*. (pp. 51-94). New York: Harvester Wheatsheaf.
- Elsner, B. & Pauen, S. (2012): *Vorgeburtliche Entwicklung und früheste Kindheit (0-2 Jahre)*. In Schneider, W. & Lindenberger, U. (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 159-185). Weinheim: Beltz, 7. Auflage.
- Kathage, A. (2008): *Zur kommunikativen Entwicklung des Kindes*. Aachen: Shaker Verlag.
- Keller, H. (2011): *Kinderalltag: Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung*. Berlin: Springer.
- Papoušek, H. (2000): *Intuitive Parenting*. In Osofsky, J. & Fitzgerald, H. (Hrsg.), *Handbook of Infant Mental Health. Parenting and Child Care, Vol. 3*. (S. 300-321). New York: John Wiley & Sons.
- Papoušek, H. (2003): *Spiel in der Wiege der Menschheit*. In Papoušek, M., Gontard, A. (Hrsg.), *Spiel und Kreativität in der frühen Kindheit* (S. 17-55). Stuttgart: Klett-Coda.
- Papoušek, M. (1994): *Vom ersten Schrei zum ersten Wort. Anfänge der Sprachentwicklung in der vorsprachlichen Kommunikation*. Bern: Hans Huber Verlag.
- Papoušek, M. (2012): *Kommunikation und Sprachentwicklung im ersten Lebensjahr*. In Cierpka, M. (Hrsg.), *Frühe Kindheit 0-3 Jahre. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern* (S. 199-218). Berlin: Springer.
- Papoušek, M. & Papoušek, H. (1997): *Stimmliche Kommunikation im Säuglingsalter als Wegbereiter der Sprachentwicklung*. In Keller, H. (Hrsg.), *Handbuch der Kleinkindforschung* (S. 535-562). Bern: Hans Huber Verlag, 2. Auflage.
- Szagan, G. (1996): *Sprachentwicklung beim Kind*. Weinheim: Beltz, 6. Auflage.
- Weinert, S. (2011): *Die Anfänge der Sprache: Sprachentwicklung im Kleinkindalter*. In Keller, H. (Hrsg.), *Handbuch der Kleinkindforschung* (S. 610-642). Bern: Hans Huber Verlag, 4. Auflage.
- Weinert, S. & Grimm, H. (2012): *Sprachentwicklung*. In Schneider, W. & Lindenberger, U. (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 433-456). Weinheim: Beltz, 7. Auflage.

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

- Papoušek, M. (1994): *Vom ersten Schrei zum ersten Wort. Anfänge der Sprachentwicklung in der vorsprachlichen Kommunikation*. Bern, Hans Huber Verlag.
- Papoušek, M. (2012): *Kommunikation und Sprachentwicklung im ersten Lebensjahr*. In Cierpka, M. (Hrsg.), *Frühe Kindheit 0-3 Jahre. Beratung und Psychotherapie für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern* (S. 199-218). Berlin: Springer.

4.3 Glossar

Intuitive Elternkompetenzen Eltern verfügen über die intuitive Bereitschaft, die Signale ihres Kindes mit auf dessen Bedürfnisse und Aufnahmefähigkeit abgestimmten Anregungen zu beantworten. Das Verhalten der Eltern ist durch ein unbewusstes Anpassen von Stimme, Körpersprache und Mimik gekennzeichnet und hilft dem Säugling bei der Regulation seines Verhaltenszustands. Erwähnenswert ist zudem, dass dieses elterliche Verhalten intuitiv, d. h. gänzlich unbewusst erfolgt und universell zum Ausdruck kommt (vgl. Papoušek 2000).

Sprachprosodie Prosodie meint die Intonation, Melodie, rhythmische Gliederung und Betonung der Sprache. Jede Sprache hat unterschiedliche Betonungs- und Dehnungsmuster. Durch Intonation, Pausen und Rhythmus werden Aussagen in sinnvolle Abschnitte unterteilt. Die Prosodie gibt somit wichtige Hinweise auf die Struktur von Aussagen. Fragen sind beispielsweise durch eine ansteigende Sprachmelodie gekennzeichnet (vgl. Weinert & Grimm 2012, 434).

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Bieber, M. (02.2014) Die vorsprachliche Kommunikation im ersten Lebensjahr. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ